

stellung erfahren würden. Friedrich Heinz Schmidt-Ebhausen berichtet über „Die Kommission für ostdeutsche Volkskunde. Ihre Geschichte nach den Akten dargestellt“ (Bd 10, S. 9—18). Zur Orientierung für den an der ostdeutschen Volkskunde Interessierten sehr aufschlußreich sind schließlich noch die Rechenschaftsberichte und Arbeitsziele der einzelnen Landes- und Forschungsstellen. Friedrich Heinz Schmidt-Ebhausen berichtet über die „Landesstelle Stuttgart für ostdeutsche Volkskunde“ (Bd 9, S. 179—180), Alfred Cammann über die „Forschungsstelle für ostdeutsche Volkskunde Bremen und Niedersachsen“ (Bd 9, S. 181—184) und Barbara Pischel über die „Volkskundliche Forschungsstelle in Berlin“ (Bd 9, S. 185—191).

Kiel

Ulrich Tolksdorf

Kolloquium Balticum Ethnographicum 1966. Vorträge und Berichte der internationalen Tagung in Berlin und Stralsund. Hrsg. von Reinhard Peesch und Wolfgang Rudolph. (Deutsche Akad. der Wiss. zu Berlin, Veröff. des Instituts für deutsche Volkskunde, Bd 46.) Akademie-Verlag. Berlin (-Ost) 1968. 221 S., zahlr. Abb. i. T.

Das Institut für deutsche Volkskunde an der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin hatte vom 11. bis 16. September 1966 Fachvertreter aus allen Ostsee-Anliegerstaaten zu einem Kolloquium Balticum Ethnographicum nach Berlin und Stralsund eingeladen. In dem vorliegenden Band werden nun 19 Vorträge und Berichte dieser internationalen Tagung einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Das Thema des Kolloquiums war die materielle Volkskultur der Ostseeküstenlandschaft im Wandel des 19. Jhs. So beschäftigte sich eine Reihe von Vorträgen mit Themen der Geräteforschung und Fragen der volkskundlich-wissenschaftlichen Dokumentation. Geräteforschung bleibt dabei aber nie Selbstzweck; denn die meisten der Beiträge bemühen sich um Aufdeckung sozialer oder interethnischer Beziehungen. So referiert Saulvedis Cimermanis (Riga) über „Lettische Binnenfischereigeräte als Gegenstände interethnischer baltischer Forschung“ und versucht, bei der Analyse einzelner Fanggeräte und Fangmethoden frühere Kulturbeziehungen zwischen Letten, Esten und Weißrussen nachzuweisen. Vacius Milius (Wilna) berichtet über „Die Bedeutung der ländlichen Handwerker für die Entwicklung der litauischen Volkskultur im 19. Jahrhundert“ und weist auf den Einfluß anderer Völker (Deutsche, Juden, Polen, Letten, Weißrussen, Tataren) an den handwerklichen Novationen hin. „Die Rolle der deutschen Ackerbaugeräte beim Übergang zur industriellen Landwirtschaft in Lettland“ behandelt Heinrich Strods (Riga). Mit zwei Kurzberichten informieren Ingemar Attermann („Untersuchungen zur Küstenkultur in Blekinge“) über die Sammlungs- und Forschungstätigkeit des Blekinge-Museums in Karlskrona und Longin Malicki (Danzig) über „Störspieße aus dem Weichselmündungsgebiet“, die er von — offensichtlich deutschen — Fischern für das „Muzeum Pomorza“ in Danzig erwerben konnte. Dietrich Treide (Markkleeberg) gibt einen vorläufigen Bericht über Fangwehre und traditionelle Arbeitsorganisationen bei der „Lachsfischerei im Tornio Fluß“ in Nordfinnland. Wolfgang Rudolph (Berlin-Ost) untersucht den

„Strukturwandel im Bootsbauhandwerk Vorpommerns und Mecklenburgs“. Er kann an Hand von Biographien einiger Bootsbauerfamilien nachweisen, daß sich mit dem gesellschaftlichen Strukturwandel um 1900 (vom nichtständigen Saisonbetrieb zum fast städtischen Handwerksbetrieb) auch wesentliche Konstruktionsveränderungen an den Fischereifahrzeugen ergeben. In seinem Vortrag „Kameralistische Literatur — bauerliche Tradierung“ spricht Ulrich Bentzien (Rostock) dieser Literatur nur geringen Einfluß auf die bauerlich-handwerklichen Novationen zu. Einen methodischen Beitrag zum Gesamtthema bringt Arnold Lühning (Schleswig), der „Volkskundliche Filmdokumentation“ an drei Filmen demonstriert.

Eine größere Anzahl der Vorträge setzt sich direkt mit den Bewohnern des Küstenbereichs auseinander, mit ihren sozialen Beziehungen und Arbeitsorganisationen, ihrer Bodenständigkeit und Mobilität sowie auch mit den Haus- und Siedlungsstrukturen im Ostseeraum. So gibt Kustaa Vilkuna (Helsinki) mit seinem Beitrag „Formen und Organisation einer alten saisonmäßigen Fischereisiedlung an der Küste des Bottnischen Meerbusens“ Einblick in das Wesen der demokratischen Selbstorganisation der Inselklippe Kalla. Seine Ausführungen dürfen als typisch für die meisten der früheren Saisonfischereiplätze im Ostseeraum gelten. Arved Luts (Tartu) zeigt die „Beziehungen der nordestnischen Küstenbewohner zu Finnland“ auf und die daraus resultierenden finnischen Einflüsse in der materiellen Kultur der estnischen Küstenbewohner. Jadwiga Kucharska (Lodz) untersucht in ihrem Feldforschungsbericht „Die Dorfgemeinschaft des Stranddorfes Karwia im Wandlungsprozeß der letzten 20 Jahre“ vor allem die sozialen Beziehungen zwischen den einzelnen Berufsgruppen in diesem kleinen kaschubischen Fischerdorf. Vorwiegend soziologisch und sozialökonomisch orientiert zeigen sich auch die Untersuchungen von Natalia W. Schlygina (Moskau): „Die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Assimilation der wotischen und izerischen Bevölkerung um die Jahrhundertwende“, Bjarne Stoklund (Kopenhagen): „Mehrberuflichkeit und Gesellschaftsstruktur auf einer dänischen Insel“, und Ludmila N. Terentjewa (Moskau): „Fischersiedlung und Fischerhaus in Lettland“.

Mit sehr zentralen Themen zur volkskundlichen Problematik der Sozialbeziehungen kommen Reinhard Peesch (Berlin): „Räume und Wege der handwerklichen Tradierung im Bereich der ‚Seestädte‘ zu Beginn des 19. Jahrhunderts“, und Olof Hasslöf (Stockholm): „Agrare und maritime Siedlung“, zu Wort. Peesch kann nachweisen, daß die großen vorpommersch-mecklenburgischen Seestädte u. a. auch die handwerklichen Berufszentren für das Land waren und so die Ausgangspunkte der technologisch-konstruktiven Novationen bildeten. Während Peesch versucht, die Stadt-Land-Beziehungen zu erhellen, weist Hasslöf auf die tiefgreifenden Unterschiede zwischen agrarer und maritimer Siedlung hin sowie auf die bisherige Vernachlässigung der Erforschung des maritimen Raumes. Aus seiner großen Erfahrung arbeitet er methodische Leitlinien für dieses Gebiet heraus und fordert schließlich die Korrektur jener in der ethnologischen Literatur immer noch dominierenden Auffassung, daß die Bauernkultur die „eigentliche Normalkultur“ eines Landes darstelle.

Der Band „Kolloquium Balticum Ethnographicum 1966“ stellt den dankenswerten Versuch dar, die einzelnen nationalen Forschungsergebnisse auf der

übergreifenderen Ebene der Einheit des kulturgeographischen Raumes des Ostseegebietes miteinander zu vergleichen.

Kiel

Ulrich Tolksdorf

Deutsche Volkserzählungen aus dem Osten. Märchen und legendenartige Geschichten aus den Sammlungen des Zentralarchivs der deutschen Volkserzählungen. 2. Aufl. Hrsg. von Gottfried Henßen. (Märchen aus deutschen Landschaften, unveröff. Quellen, Bd 5.) Verlag Aschendorff. Münster/Westf. 1963. 167 S.

Vor Jahren schon gab Professor Gottfried Henßen diese Sammlung in der „blauen Reihe“ — sie führte damals den etwas kuriosen Titel „Von Königen, Hexen und allerlei Spuk“ — heraus. Die Gesellschaft hat inzwischen diesen Reihentitel geändert, so daß der vorliegende Wiederabdruck unter einem sachlichen, weniger phantastischen Titel erscheinen konnte. Sicher hat der Ausverkauf der ersten Auflage die zweite notwendig gemacht, und wie die Titelblattrückseite anzeigt, wurden notwendige Ergänzungen in den Anmerkungen vorgenommen. Leider wird man enttäuscht, wenn man nach diesen Anmerkungen sucht. Die Typenbestimmungen, welche wirklich ergänzungs- und verbesserungsbedürftig waren, sind nicht um ein Jota geändert worden. Es klingt seltsam, aber die notwendigsten Korrekturen unterblieben. Denn falsche Typenbestimmungen sowie das Nichterkennen von Typen verleiten nur zu oft zu Fehlschlüssen wie z. B. auf S. 160 Nr. 6¹ oder S. 164 Nr. 30.²

In den Rezensionen zur ersten Auflage wurde schon betont, daß wir es hier mit einer guten Sammlung zu tun haben. Doch so einseitig, wie der Untertitel des Buches es angibt, ist nun wiederum die Ausgabe nicht. Zwar nehmen die Zaubermärchen den größten Raum ein (52 v. H.), aber der Rest verteilt sich auf Tiergeschichten (23 v. H.), Sagen (11 v. H.), Legenden (8 v. H.) und auf Schwänke (6 v. H.). Dazu kommen noch die Einleitung über das Zentralarchiv, die Feldforschung und die Volkserzählungen und die exakten Angaben in den Anmerkungen über die Erzähler und das Sammeln dieser Geschichten. Wir haben eine gute Märchenpublikation vor uns, welche die Aufmerksamkeit der Wissenschaft verdient.

Göttingen

Fritz Harkort

1) Das Märchen ist weit verbreitet, wie das heutige Variantenmaterial zeigt, und wohl nicht nur in England beliebt.

2) Auch bei uns ist dieser Schwank sehr bekannt. Zahlreiche deutsche Varianten bezeugen das.

Alfred Cammann: Deutsche Volksmärchen aus Rußland und Rumänien (Bessarabien, Dobrudscha, Siebenbürgen, Ukraine, Krim, Mittelasien). (Monographien der Wittheit zu Bremen, Bd 6.) Verlag Otto Schwarz & Co. Göttingen 1967. 456 S., 35 Abb.

Während die Aufzeichnung des volkstümlichen Erzählgutes in Westdeutschland schon in der Zeit der Brüder Grimm einsetzte, begann sie in den meisten deutschen Sprachinseln des Ostens erst nach dem Ersten Weltkriege. Dabei zeigte sich, daß diese isolierten und konservativen Gruppen eine Fülle von